

Frank Bösch, Manuel Borutta (Hg.)

# Die Massen bewegen

---

Medien und Emotionen  
in der Moderne





## Inhalt

Vorwort	9
---------	---

### DISZIPLINÄRE ZUGÄNGE

Medien und Emotionen in der Moderne Historische Perspektiven Frank Bösch/Manuel Borutta	13
---	----

Gefühlte Distanz Zur Modellierung von Emotion in der Film- und Medientheorie Vinzenz Hediger	42
--	----

Die leibliche Dimension des Mediums Kino Christiane Voss	63
---	----

Ökonomien der Gefühle Der Horrorfilm Patrick Vonderau	81
---	----

Urszenen des Mitgefühls Zur Mediengeschichte der Emotionen Hermann Kappelhoff	94
---	----

### HISTORISCHE ANALYSEN: PRINTMEDIEN

Geistliche Gefühle Medien und Emotionen im Kulturkampf Manuel Borutta	119
---	-----

Sensationsprozesse  
Die Gerichtsreportage der Zwischenkriegszeit in Berlin und Chicago 142  
Daniel Siemens

Freundschaft zur Sowjetunion, Liebe zu Stalin  
Zur Anthropomorphisierung des Politischen im Stalinismus 172  
Jan C. Behrends

Mediale Trauer  
Bildmedien und Sinnstiftung im "Zeitalter der Extreme" 193  
Habbo Knoch

#### HISTORISCHE ANALYSEN: AUDIOVISUELLE MEDIEN

Disziplinierung der Gefühle?  
Krieg und Film im 20. Jahrhundert 217  
Frank Bösch

Heros und Heiler  
Emotionen und Ideologie im deutschen Arztmelodram zwischen Nationalsozialismus  
und frühem Nachkriegsfilm 241  
Astrid Pohl

Fernsehschule der Vernunft?  
Der "Internationale Frühschoppen" (1952-1987) in emotionsgeschichtlicher Perspektive 264  
Nina Verheyen

Terror als Doku-Soap  
Die Flugzeugentführungen von Entebbe und Mogadischu in Film und Fernsehen,  
1976-1997 284  
Annette Vowinckel

## HISTORISCHE ANALYSEN: RADIO

Erregerphantasien Eine sentimentale Schneise im frühen Radiodiskurs Oliver Jungen	307
Emotionale Wiedervereinigung Das Radio und die Heimkehr der Kriegsgefangenen in die BRD Michael Stolle	325
Emotionale Vergemeinschaftung? Krieg und Politik im Radio der frühen DDR Christoph Classen	344
Emotionale "Volksgemeinschaften" Das "Wunder von Bern" 1954 als Rundfunkereignis in Ungarn und Deutschland Rudolf Oswald	369
Programmierter Genozid? Das Radio und die mediale Erzeugung von Angst in Rwanda 1994 Karen Krüger	387
Autorinnen und Autoren	407



## Medien und Emotionen in der Moderne

### Historische Perspektiven

Frank Bösch und Manuel Borutta

Im Januar 1979 war das westdeutsche Fernsehpublikum tief bewegt. Die amerikanische TV-Serie Holocaust erreichte in diesen Wochen nicht nur rund 20 Millionen Zuschauer, sondern löste auch heftige emotionale Reaktionen aus. So riefen beim WDR, der spezielle Telefonleitungen geschaltet hatte, Zehntausende aufgewühlter Zuschauer an, die Wut, Scham oder Schuldgefühle äußerten. Eine Geschichtsstudentin, die beim Telefondienst die Anrufe aufzeichnete, resümierte: "Viele weinen. Und das Weinen kann man nicht protokollieren." Ähnlich emotional waren zahlreiche Briefe an den Fernsehsender gehalten. Nicht wenige enthielten hasserfüllte antisemitische Angriffe auf die Serie und den Sender, andere berichteten niedergeschlagen und verstört von einstigen Bluttaten, Diktatur- und Kriegserfahrungen.

Die Ausstrahlung von Holocaust wurde damit selbst zum historischen Ereignis, an dem sich die komplexe Beziehung zwischen Medien und Emotionen exemplarisch zeigen lässt. Unverkennbar war die Wechselwirkung zwischen Medien und den Gefühlsäußerungen der Zuschauer: Die mediale Darstellung von Emotionen löste nicht nur Gefühle aus. Die Medien berichteten auch ausführlich über emotionale Zuschauerreaktionen und schufen so eine Matrix weiterer Gefühlsäußerungen.

Zugleich wandelte sich die Bewertung der Beziehung von Medien und Emotionen. Die unerwartete Reaktion auf die Serie, die vorab vielfach als "amerikanischer Kitsch" abgelehnt worden war, ließ emotionale Inhalte und Formen in Medien nun als akzeptables Mittel zur Auslösung moralisch wertvoller kognitiver Prozesse erscheinen. "Mitleiden macht Geschichte begreifbar", titelte etwa der Stern, und verwies damit auf die positive Bedeutung von Empathie für historische und moralische Lernprozesse. Seither folgten in Deutschland unzählige Film- und Fernsehproduktionen, die die nationalsozialistische Vergangenheit ebenfalls auf melodramatische Weise zu vergegenwärtigen suchten. Auch die vermeintlich "rationale" Geschichtswissenschaft ließ das Ereignis nicht kalt. Die Warnung vor dem "manipulativen Potential" solcher Gefühlsvermittlung ging dabei zugleich mit der Kritik an den Defiziten der bisherigen Geschichtsvermittlung durch Experten einher. Nicht zuletzt unter dem Eindruck der emotionalen Reaktionen auf die Fernsehserie intensivierte sich Anfang der achtziger Jahre die historiographische Erforschung des Holocaust.

Auch der wissenschaftliche Expertendiskurs über Medienwirkungen veränderte sich. Mit ungewohnt aufwendigen Umfragen wurde nun etwa geprüft, ob sich antisemitische Haltungen durch mediale Formen der Emotionalisierung ändern ließen. Die Emotionalisierung historischer Themen galt fortan als Chance zur Heilung von Ressentiments. Das zuvor verbreitete Schweigen über die eigene Vergangenheit wich einer neuen Beredsamkeit. Dass medial ausgelöste Reaktionen auch politische Entscheidungen prägen können, zeigte sich 1979 in der Bundestagsentscheidung, die Verjährung für Mord und Völkermord endgültig aufzuheben, was unter dem Eindruck der Debatte um Holocaust nun eine Mehrheit fand.

Die Ursachen dieser intensiven, emotional vielfältigen Reaktionen auf Holocaust liegen sicher nicht allein in der Serie. Auch der neue Umgang mit der Vergangenheit, der sich bereits bei den Gedenkveranstaltungen zum 40. Jahrestag der Reichspogromnacht angekündigt hatte, reicht als Erklärung nicht aus. Die nachhaltige Wirkung dieses medialen Ereignisses dürfte vielmehr auch im

Kontext eines generellen emotionshistorischen Wandels stehen. Seit den späten sechziger Jahren hatte sich das Spektrum öffentlich zeigbarer Emotionen verändert. Auch der intensive Ausdruck von Trauer oder Mitleid wurde nun selbst für Männer tolerierbar. Zugleich etablierten sich im Zuge der politischen Polarisierung neue Formen öffentlicher Artikulation von Aggression. Die emotionale Wirkung von Medien ist also nicht allein aus diesen selbst heraus zu erklären, sondern unter Einbeziehung ihrer medien- und emotionshistorischen Kontexte. Genau hierin liegt die Chance und Notwendigkeit eines medienwissenschaftlich informierten historischen Zugangs zur Beziehung von Medien und Emotionen.

Holocaust bildet nur ein Beispiel, an dem sich die komplexe Beziehung zwischen Medien und Emotionen ausmachen lässt. Öffentlich diskutiert wird ihr Verhältnis seit langem, und zwar vorwiegend unter normativen Gesichtspunkten. Zu den klassischen Topoi zählt dabei etwa die Annahme, Medien würden unkontrollierbare Affekte schüren und dadurch rationale Debatten und Handlungen unterlaufen. Solche Vorbehalte wurden gerade gegenüber jeweils neuen Medien laut. Massenpresse, Film, Radio, Fernsehen und Internet galten insbesondere während ihres Aufstiegs zunächst als einschneidende Gefährdung menschlicher Gefühlshaushalte, die die Gefahr der "Sucht", der nervlichen Überforderung oder des moralischen Verfalls bargen und deshalb zu kontrollieren seien. Als emotional besonders bedroht erschienen in diesen öffentlichen und wissenschaftlichen Debatten vor allem die ungebildeten "Massen", junge Menschen und lange Zeit auch Frauen. Bezeichnenderweise wurde diese Kritik wiederum über die Medien geäußert und ebenfalls mit emotionalen Beispielen veranschaulicht. Zugleich waren es die Medien selbst, die ihre emotionale Ausstrahlungskraft hervorhoben. Denn schließlich lebten Film, Zeitschriftenartikel oder Rundfunksendungen von dem Versprechen, Lachen, Spannung oder Empörung auszulösen. Um sich diesem komplexen Verhältnis von Medien und Emotionen analytisch anzunähern, sollen im Folgenden zunächst bisherige Forschungsperspektiven diskutiert und der Gegenstand in seiner Historizität beleuchtet werden. In einem zweiten Schritt werden dann Untersuchungsfragen diskutiert und die exemplarischen Zugänge des Bandes skizziert.